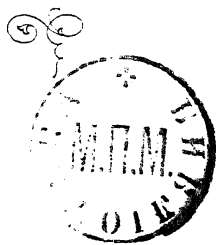


A 153.

Ä

GOLDFÜCHSE

Skizzen aus dem Stilleben



St. Petersburg
Verlag von Th. Tranzschel
1891

Ä

Druck von H. Franzschel in St. Petersburg

An Frau **Wilhelmine Buchholz,**
geb. **fabian.**

Werthe Frau!

Daß eine gänzlich unbekannte Person sich Ihnen ebenso unerwartet, als sans façon nähert, dürfte Sie, nach dem Erlebniß mit der Schulzen (Idizen's Mutter, um ja keiner Namenscousine auf die moralischen Hühneraugen zu treten), kaum noch befremden.

Auch an Widmungen und Huldigungen wird es Ihnen hoffentlich nicht fehlen, da — wenigstens bei uns zu Lande — die meisten Hüte, Mäntel, Kragen, Bonbons, Torten, Cigaretten, Polkas, Walzer, Quadrillen u. dgl. Kram, stets den Namen irgend einer europäischen oder localen Berühmtheit als Spitzmarke führen, — wahrscheinlich weil das feine Äußere über das faule Innere hinwegtäuschen soll.

Auf diesem, nicht mehr ungewöhnlichen Wege also erlaube ich mir, beste Frau, Ihnen ein geistiges Product zu überreichen, dessen Urheberin am Erscheinen in dieser Welt — zumeist Sie gewesen sind.

Sie staunen wohl, wie Sie zu jener Missethat gekommen sein mögen? Am Ende denken Sie mit heimlichen Grauen wieder einmal an Moabit und den weißbehandelschuhnten Krauts?

Trösten Sie sich, Verehrteste: Ihr Vergehen oder Verbrechen, wenn es überhaupt eins ist, war ganz unschuldiger Natur, — Sie trifft weder Schmach noch Schande, denn der eigentliche Accoucheur des Werkes bin ich, und Ihre ganze Mitschuld besteht darin, daß Sie mit einem drastischen Beispiel Julian Schmidts Ausspruch bestätigten, „ein jedes Menschenleben habe immer Etwas an sich, was die Mitmenschen interessiren dürfte.“

Um eben auf jene Unversfrorenheit zurückzukommen, mit der ich Ihnen die, vielleicht unerwünschte, Gvattertschaft fast aufdränge, möge mir als eine Art Entschuldigung dienen, daß wir einander gar nicht so wildfremd gegenüberstehen, da wir mehrere gemeinsame Bekannte haben, auf deren Unwalttschaft ich Sie hiermit devotest verweise.

Zunächst bin ich mit Herrn Feodor Wichmann = Leuenfels bekannt geworden, der hierorts wohlweislich einen anderen Namen führt und sich auf das systematische Maltrairiren russischer Dichter so energisch und erfolgreich gelegt hat, daß einem zünftigen Thierschutzvereinler ganz grauenhaft zu Muthe wird. Zum Glück für Herrn Leuenfels können seine schmählich zerarbeiteten Opfer sich weder rächen, noch wuthschnauwend aufbäumen und inständigen Orts flagbar werden: die Ärmsten sind seit Jahren todt, ganz maujetodt, und ihr Verballhornisirer mag also ihre Manen ungerochen weiterquälen und auch fernerhin ohne Maulkorb herumlaufen.

Darauf wurde ich von einem liebenswürdigen Winter = feusterrahmenholzwellengroßindustriellencommis Herrn Klei =

nes vorgestellt, der hier seit geraumer Zeit den Platz unsicher macht und zumeist im Restaurant Leinner hockt — unserem besten Bierlocal, das sich vom bescheidenen „Blauen Efel“ bis zum „Goldenen Pfau“ erhoben hat, welches selbst ein Graf Herbert Bismarck, der dazumal, noch als vollgültiger Sohn seines allmächtigen Herrn Papa, in dessen welthistorischer Glorie — gleichsam als Mond im reflectirten Sonnenlicht — strahlte, mit seiner Gegenwart zu beehren nicht verschmäht hat.

Schließlich glaube ich, meinen — leider etwas defecten — Ueberzieher den Händen jenes verkappten Mohrenprinzen überantwortet zu haben, mit dem Eduard Krause die lebenslängliche Freundschaft geschlossen hat: wenigstens war Diejer (der Prinz nämlich) kaum weniger echt in der Wolle als Jener.

Viel Aufhebens kann ich von jenen gemeinamen mittelbaren und unmittelbaren Connerionen selbstverständlich nicht machen, hoffentlich reichen aber auch diese bescheidenen (nach deren relativem Werth taxirt) Vermittler hin, um eine fernere kleine Sendung zu entschuldigen: damit Sie — wie so mancher Redacteur, Regisseur, Entrepreneur und Circusinhaber — den inneren Menschen nach seinem Aeußeren beurtheilen mögen, schicke ich Ihnen privatissime das Portrait des Verfassers.

Hoffentlich wird Ihr Karl — dem ich meinen ergebensten Gruß zu übermitteln bitte — über diese Freiheit nicht ungehalten oder am Ende gar eifersüchtig; meinerseits habe ich, zur Vermeidung jeglicher Eventualitäten, wohlweislich die Vorsicht gebraucht, das Bild nicht etwa selbst einzuflecken, sondern es eigenhändig von der Frau Gemahlin des Betreffenden ankleistern zu lassen. Sicher ist sicher, beste Großmama Buchholz, und das herzige, liebe Frauchen ist zwar ein gutes, artiges